

Andreas Rhoby

Konsul, Lehrer, Arzt: Leben und Werk des Georgios Sangignatios (Mitte 15. Jh.)

1 Zum Leben des Georgios Sangignatios

Georgios Sangignatios ist ein kaum bekannter Autor, der um die Mitte des 15. Jahrhunderts tätig war. Während das Wirken und das Werk anderer Persönlichkeiten (wie Bessarion, Georgios Gennadios Scholarios, Michael Apostoles, Theodoros Gazes u.a.) in dieser Zeit des Übergangs,¹ die durch das Ende des Byzantinischen Reiches gekennzeichnet ist, ausführlich diskutiert wurde, wurden „kleinere“ Autoren in der Forschung kaum wahrgenommen. Ein weiteres Beispiel dafür ist etwa der in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts bzw. um das Jahr 1500 aktive Andreas Arnes, dem ich zuletzt zwei Beiträge gewidmet habe.² Ein beträchtlicher Teil des schriftstellerischen Schaffens dieser Personen ist noch nicht ediert oder wurde in der Vergangenheit nur partiell (und oft auch mangelhaft) publiziert.

Dies ist auch bei Georgios Sangi(g)natios der Fall, der in den Handschriften fast ausschließlich als Σανγιγνάτιος überliefert ist.³ Aus den Rubriken zu seinen Schriften (siehe unten, Nr. 1–7) erfahren wir, dass er ὑπατος Ῥωμαίων und κόμης παλατίνος Λατερανένσης war. Die Bezeichnung ὑπατος Ῥωμαίων ist das griechische Äquivalent zum lateinischen *consul Romanus*. Bei κόμης παλατίνος Λατε-

1 Zum poetischen Schaffen dieser Epoche siehe zuletzt K. KUBINA, Tuning the Pen: Poetry Writing and Patronage Networks Around the End of the Byzantine Empire. *BMGS* 47 (2023) 18–36.

2 A. RHOBY, *Sein Geist dürfte auf den Olymp geflogen sein, zum elysischen Gefilde!* Zwei Grabgedichte (Ende 15. Jh.) des Andreas Arnes auf seinen Vater im Cod. Par. gr. 3048, in C. Dendrinou / I. Giarenis (Hrsg.), *Bibliophilos. Books and Learning in the Byzantine World*. Festschrift in Honour of Costas N. Constantinides. *BA*, 39. Berlin / Boston 2021, 341–358; A. RHOBY, Hilferuf aus dem Gefängnis. Zwei Gebete an die Muttergottes in der Form eines Kanons und eines Diodions aus der Feder des Andreas Arnes (Ende 15. Jh.), in I. Grimm-Stadelmann / A. Riehle / R. Tocci / M.M. Vučetić (Hrsg.), *Anekdotia Byzantina. Studien zur byzantinischen Geschichte und Kultur*. Festschrift für Albrecht Berger anlässlich seines 65. Geburtstages. *BA*, 41. Berlin / Boston 2023, 557–575.

3 In der modernen Sekundärliteratur wird er stets als Sanginatios angeführt. Ein knappes Lemma zur Person findet sich in PLP Nr. 94493 (Σανγιγνάτιος Γεώργιος). K. KRUMBACHER, *Geschichte der byzantinischen Litteratur von Justinian bis zum Ende des oströmischen Reiches*. *Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft*, 9. München 1897, 619 nennt ihn „Georg Sanguinatius“. In der Sekundärliteratur des 19. Jahrhunderts wird er des Öfteren Georgios Sanginatikios genannt: z.B. R.J.F. HENRICHSEN, *Ueber die sogenannten politischen Verse bei den Griechen*. Aus dem Dänischen übersetzt von P. Friedrichsen. Leipzig 1839, 129.

πανένσης handelt es sich um die griechische Transkription des lateinischen Titels *comes palatinus Lateranus*, was eine Bezeichnung für einen päpstlichen Hofpfalzgrafen, d.h. einen päpstlichen Amtsträger,⁴ darstellt.

Für die im PLP (Nr. 94493) aufgestellte Behauptung, dass Sangignatios ursprünglich aus Zypern stammte, gibt es neben dem unbelegten Hinweis bei Konstantinos Sathas⁵ keine Quellen. Ein wahrscheinlicherer Herkunftsort scheint Kreta zu sein. Im 16. und 17. Jahrhundert sind mehrere Kreter aus der Familie Sangi(g)natio in Padua belegt: ein Nikolaos Sanginatio (Σαγγινάτιος) als Jurist und Theologe an der dortigen Universität, ein Lukas Sanginatio, ein Paulos Sanginatio und zwei weitere Personen namens Nikolaos Sanginatio als Studenten.⁶ Für Kreta spricht auch der ähnliche Familienname Sanginatzos, der in Notariatsakten des Manuel Baruchas vom Ende des 16. und vom Beginn des 17. Jahrhunderts belegt ist.⁷ Da Sangi(g)natio/Sanginatzos keine griechischen Namen sind, ist es gut möglich, dass die Familie ursprünglich ohnehin aus Italien (Venedig ?) stammte und später nach Kreta übersiedelte. Hunger mutmaßte, dass der Name auf San Ignazio zurückgehe.⁸

Dass Georgios Sangignatios auch als Arzt wirkte,⁹ ist, obgleich nicht explizit belegt, nicht unwahrscheinlich, da er medizinische Werke verfasste, nämlich über den Puls (Nr. 1) und die Körperteile des Menschen (Nr. 3). Seine Grammatik (Nr. 7) und andere grammatikalisch-philologischen Werke lehrhaften Inhalts (Nr. 2, 4–6) dürften darauf hindeuten, dass er auch als Lehrer tätig war.

Nicht zuletzt durch die Widmung des Gedichts über die Körperteile des Menschen (Nr. 3) an Papst Nikolaus V. (Pontifikat 1447–55) ist das Wirken des Georgios Sangignatios um die Mitte des 15. Jahrhunderts anzusetzen.

4 Neben dem römisch-deutschen Kaiser konnte seit dem 13. Jh. auch der Papst Hofpfalzgrafen ernennen, wobei diese mit bestimmten Privilegien ausgestattet wurden: siehe P.-J. SCHULER, Hofpfalzgraf. *LMA* 5 (1991) 76–77.

5 K.N. SATHAS, Μεσαιωνική βιβλιοθήκη, 5. Venedig 1876, να'–νβ'.

6 K.N. SATHAS, Νεοελληνική φιλολογία. Βιογραφίαι τῶν ἐν τοῖς γράμμασι διαλαμπάντων Ἑλλήνων. Athen 1868, 236, 417, 418, 420; S.I. BOUTYRAS, Λεξικὸν ἱστορίας καὶ γεωγραφίας. Bd. 7. Konstantinopel 1889, 44. Vgl. S. PETRIDES, Les „καρκίνιοι“ dans la littérature grécque. *EO* 12 (1909) 86–94: 92 Anm. 1.

7 W.F. BAKKER / A.F. VAN GEMERT, Μανόλης Βαρούχας. Νοταριακές Πράξεις, Μοναστηράκι Ἀμαρίου (1597–1613). Rethymno 1987, 791 (Index s.v. Σαγγινάτσος, alle Belege allerdings mit der Schreibung -τζ-).

8 H. HUNGER, Katalog der griechischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek. Teil 1: Codices historici, codices philosophici et philologici. *Museion*, IV/1/1. Wien 1961, 433.

9 Im PLP Nr. 94493 ist „Arzt“ mit einem Fragezeichen versehen.

2 Zum Werk des Georgios Sangignatios – Handschriften und Editionen

Von Sangignatios sind sieben Werke bekannt:

1. Schrift über den Puls
2. Gedicht über die 16 Weltwunder
3. Gedicht über die Körperteile des Menschen
4. Verse, die jeweils die 24 Buchstaben des griechischen Alphabets beinhalten
5. Krebsverse
6. Einleitende Verse zu den von Sangignatios adaptierten Erotemata (des Moschopulos), wobei jeder Vers die acht Wortarten beinhaltet
7. Grammatik

Zwei Werke (Nr. 1, 7) sind in Prosa verfasst, fünf in Versen (Nr. 2–6). Drei Werke sind noch unediert (Nr. 4, 6, 7); ein Werk ist nur teilweise ediert (Nr. 1).

Ediert werden im Folgenden die bislang unpublizierten Verse, die jeweils die 24 Buchstaben des griechischen Alphabets beinhalten (Nr. 4), und das Gedicht mit den einleitenden Versen zur Grammatik, wobei jeder Vers alle acht Wortarten zum Inhalt hat (Nr. 6). Neu ediert werden auch die sogenannten „Krebsverse“ (Nr. 5), da in der bisherigen Edition nur eine Handschrift berücksichtigt wurde.

Auf die Edition der bislang nur teilweise publizierten Schrift über den Puls (Nr. 1) und der bis dato unveröffentlichten Grammatik (Nr. 7) muss an dieser Stelle verzichtet werden, da dies den Rahmen des Beitrages sprengen würde. Aus denselben Gründen wird hier auch die wünschenswerte Neuedition des Gedichts über die Körperteile des Menschen (Nr. 3) ausgelassen. Diese drei Werke werden jedoch kurz analysiert und mit textkritischen Bemerkungen versehen.

Sangignatios' Werke sind in den folgenden Handschriften überliefert:¹⁰

- B *olim* Cheltenham, Thirlestaine House, coll. Phillips 1524 (120) (Staatsbibl. Berlin) (Diktyon 9425) (15./16. Jh.)¹¹ (49 Bl.); Codex mit medizinischen Schriften

¹⁰ Der größtenteils unbekannte Cod. Athen. EBE 1093 (A) (Diktyon 3389) wird ausführlicher beschrieben.

¹¹ Datierung in das 15. Jahrhundert nach W. STUEMUND / L. COHN, Verzeichniss der griechischen Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Bd. 1. Berlin 1890, 48; siehe auch H. DIELS, Die Handschriften der antiken Ärzte. I. Teil: Hippokrates und Galenos. Berlin 1905, 86 und S. IHM, *Clavis Commentariorum der antiken medizinischen Texte. Clavis Commentariorum Antiquitatis et Medii Aevi*, 1. Leiden / Boston / Köln 2002, 214. Datierung in das 16. Jahrhundert nach I. GAROFALO, *Prolegomena à l'édition du De pulsibus ad tirones de Galien*, in V. Boudon-Millot / A. Garzya / J. Jouanna

(Theophilus Protospatharios, Galen); Sangignatios: f. 46v–48v (Nr. 1), f. 48v–49r (Nr. 2), f. 49r–v (Nr. 3).

- P¹ Paris. gr. 2276 (Diktyon 51906) (15. Jh., 4. Viertel – 16. Jh., Anfang)¹² (220 Bl.); Codex mit medizinischen Schriften (vor allem Galens bzw. Galen nachempfundene Werke); Sangignatios: f. 208v–212r (Nr. 1), f. 212v–213v (Nr. 3); Kopist Georgios Moschos (RGK I, Nr. 67 = II, Nr. 88 = III, Nr. 111).
- P² Paris. gr. 2242 (Diktyon 51871) (16. Jh., 2. Viertel – 1563)¹³ (8 Bl.); Sangignatios: f. 1r–6v (Nr. 1), f. 6v–7v (Nr. 3); des Weiteren Exzerpte von pharmakologischen Rezepten (f. 8r), wobei zu Beginn eine Kap. A 57 des *Dynameron* von Nikolaos Myrepsos (ca. a. 1300) nachempfundene Textpassage steht; daraufhin stehen Angaben, die an Rezepte Galens und andere ähnliche Texte erinnern;¹⁴ Kopist Iakobos Diassorinos (RGK I, Nr. 143 = II, Nr. 191 = III, Nr. 241).¹⁵
- A Athen. EBE 1093 (Diktyon 3389) (15./16. Jh.)¹⁶ (348 Bl.);¹⁷ Sammelhandschrift: Symeon Seth „Stephanites und Ichnelates“ (f. 1r–39v), eine Version der *Erotemata grammatika* des Manuel Moschopoulos (erstmalig ediert Mailand, ca. 1493, hrsg.

/ A. Roselli (Hrsg.), *Storia della tradizione e edizione dei medici greci. Atti del VI Colloquio internazionale*, Paris 12–14 aprile 2008. *Collectanea*, 27. Neapel 2010, 89–108: 89, 91.

12 Datierung nach RGK II, Nr. 88; siehe auch H. OMONT, *Inventaire sommaire des manuscrits grecs de la Bibliothèque Nationale*, II. Paris 1888, 228. Digitalisat der Handschrift unter <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b10721866r?rk=21459;2> (Abfragedatum 05.11.2024).

13 Datierung nach RGK II, Nr. 191; siehe auch Omont, *Inventaire II* (wie oben Anm. 12) 220 und D.F. Jackson, *Greek Manuscripts of the De Mesmes Family. Scriptorium* 63 (2009) 89–121: 105. Digitalisat der Handschrift unter <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b10723510j?rk=21459;2> (Abfragedatum 05.11.2024).

14 Diese Exzerpte wurden in den bisherigen Beschreibungen der Handschrift nicht wahrgenommen. C. GARCÍA BUENO, *El copista griego Jacobo Diasorino (s. XVI): estudio paleográfico y codicológico de sus manuscritos*. Tesis doctoral, Facultad de Filología, Universidad Complutense de Madrid 2017, 337–339 gibt überhaupt fälschlicherweise an, dass der Codex nur die Schrift über den Puls (= Nr. 1) überliefere. Auch in der rezenten Ausgabe des *Dynameron* wird der Paris. gr. 2242 nicht erwähnt: I. VALIAKOS, *Nikolaos Myrepsos' Dynameron. Critical Edition*. Heidelberg 2020: <https://doi.org/10.11588/propylaeum.657> (Abfragedatum 05.11.2024).

15 SATHAS, *Μεσαιωνική βιβλιοθήκη* (wie oben Anm. 5) vδ', meinte irrtümlich, dass es sich wahrscheinlich um ein Autograph des Georgios Sangignatios handle.

16 Datierung nach L.-O. SJÖBERG, *Stephanites und Ichnelates. Überlieferungsgeschichte und Text. Acta Universitatis Upsalensis, Studia Graeca Upsalensia*, 2. Stockholm / Göteborg / Uppsala 1962, 24; Datierung in das 16. Jh. bei I. und A.I. SAKKELION, *Κατάλογος τῶν χειρογράφων τῆς Ἐθνικῆς Βιβλιοθήκης τῆς Ἑλλάδος*. Athen 1892, 196–197.

17 Der Codex umfasst 348 Folien (und ein weiteres an den inneren hinteren Buchdeckel geklebtes Blatt), nicht 346 Folien, wie bei SAKKELION, *Κατάλογος* (wie oben Anm. 16), 196–197 steht. Generell ist die Inhaltsangabe zur Handschrift bei Sakkelion sehr oberflächlich und ungenau.

von Demetrios Chalkokondyles)¹⁸ (f. 40r–187v) und verschiedene kleinere Werke, z.B.: ein Exzerpt aus den *Epimerismi Homerici* (f. 305r),¹⁹ ein Werk über die Präpositionen (tit. Ἀρχὴ τῶν προθέσεων) (f. 307r–319v), (Pseudo-)Michael Psellos, *De metro iambico* (mit Nennung der zwölf Sternkreiszeichen im Anschluss an die Verse 6–17) (f. 323r),²⁰ ein Exzerpt aus Dionysios Periegetes (f. 347r) (mit Interlinearglossen),²¹ abwechselnd mit den dazugehörenden Passagen der anonymen Paraphrase (f. 347r–348v)²² und eine Sentenz über den unübertrefflichen Wert der Bildung (f. 348v),²³ dazwischen jeweils Grammatikalisches und kleine Traktate, die noch zu identifizieren sind. Auf dem auf die Innenseite des hinteren Buchdeckels geklebten Blatt steht u.a. das Glaubensbekenntnis; Sangignatios: f. 188r (Nr. 4), f. 188r–v (Nr. 5), f. 188v–189r (Nr. 6), f. 189r–305r²⁴ (Nr. 7); mehrere Schreiberhände sind nachweisbar,²⁵ auch innerhalb der Grammatik des Sangignatios; zahlreiche Interlinearglossen.

18 Incunabula Short Title Catalogue (ISTC), Nr. ic00419860: <https://data.cerl.org/istc/ic00419860> (Abfragedatum 05.11.2024).

19 A.R. DYCK, *Epimerismi Homerici. Pars altera: Epimerismos continens qui ordine alphabetico traditi sunt. Lexicon AIMΩΔΕIN quod vocatur seu verius ETYMOΛΟΓΙΑΙ ΔΙΑΦΟΡΟΙ*, *Sammlung griechischer und lateinischer Grammatiker*, 5/2. Berlin / New York 1995, 371, 72–76.

20 Ed. L.G. WESTERINK, *Michaeli Pselli poemata*. Stuttgart / Leipzig 1992, 237 (Nr. 14). Zu diesem Gedicht und seiner Rezeption kurz W. HÖRANDNER, *Teaching with Verse in Byzantium*, in W. Hörandner / A. Rhoby / N. Zagklas (Hrsg.), *A Companion to Byzantine Poetry. Brill's Companions to the Byzantine World*, 4. Leiden / Boston 2019, 459–486: 468.

21 Ed. C. MÜLLER, *Geographi Graeci minores*. Bd. II. Paris 1861, 104–105. Dazu K. BRODERSEN, *Dionysios von Alexandria. Das Lied von der Welt*. Zweisprachige Ausgabe. Hildesheim / Zürich / New York 1994 (mit textkritischen Bemerkungen).

22 MÜLLER, *Geographi Graeci minores II* (wie Anm. 21) 409 und A. LUDWICH, *Aristarchs Homerische Textkritik nach den Fragmenten des Didymos*. Zweiter Theil. Leipzig 1885 (Reprint Hildesheim), 556–557.

23 Nach dem Cod. Vat. Pal. gr. 367 (Diktyon 66099), f. 161v ediert bei S. LAMPROS, *Κυπριακά καὶ ἄλλα ἔγγραφα ἐκ τοῦ Παλατίνου κώδικος 367 τῆς Βιβλιοθήκης τοῦ Βατικανοῦ*. *NE* 15 (1921) 337–356: 355 (Nr. 98), wobei sich die Versionen etwas unterscheiden und die in EBE 1093 überlieferte Version die längere ist. Siehe dazu A. BEIHAMMER, *Griechische Briefe und Urkunden aus dem Zypern der Kreuzfahrerzeit. Die Formularsammlung eines königlichen Sekretärs im Vaticanus Palatinus graecus 367. Quellen und Studien zur Geschichte Zyperns*, 57. Nikosia 2007, 210 (Nr. 77). Beihammer kannte EBE 1093 nicht.

24 Schon PÉTRIDÈS, *Les „καρκίνου“ dans la littérature grecque* 92 stellte fest, dass die Grammatik des Sangignatios (Nr. 7) bis f. 305r reicht (irrtümlicherweise nahm er als Beginn f. 188v an).

25 Auf das Ende der Grammatik des Sangignatios auf f. 305r folgen zwei *in continuo* geschriebene Verse in roter Tinte, die von der gleichen Hand geschrieben sind, die auch die Folien davor kopiert hat: Σὺ μὲν σύνοψιν πρακτικῆς θεωρίας, / ἡμεῖς δ' ἀναπλώσαντες ἐν σοὶ τὸ σθένος. Dabei handelt es sich um die Verse 1 und 3 eines aus vier Versen bestehenden (mit Unregelmäßigkeiten versehenen) Epigramms des Niketas Paphlagon (9./10. Jh.), das auf dessen Paraphrase der *carmina arcana*

- Va Ath. Vatop. 33 (Diktyon 18180) (16. Jh., 2. Viertel)²⁶ (303 Bl.); Philologische Sammelhandschrift: Aristophanes, Sophokles, Aischylos, jeweils mit Interlinearglossen und Scholien, Grammatische Exzerpte; Sangignatios: f. 105r–v (Nr. 4: ohne Autorenangabe);²⁷ Kopist Pachomios Rhusanos.²⁸
- Vi Vind. phil. gr. 339 (Diktyon 71453) (16. Jh., 2. Hälfte)²⁹ (150 Bl.); Grammatische Sammelhandschrift: Michael Synkellos, Theodoros Prodromos „Katomyomachia“, Theodoros Gazes u.a.; Sangignatios: f. 37r (Nr. 4), f. 37r–v (Nr. 5), f. 37v (Nr. 6), f. 38r–70v (Nr. 7 [unvollständig]); eine gewisse Abhängigkeit der Handschrift Vi von A ist zu bemerken, was auf eine gemeinsame Vorlage schließen lässt.

1. Schrift über den Puls

- Ed. C. Daremberg, *Archives des missions scientifiques et littéraires* 2 (1851) 547–548 (Exzerpte nach B); C. Daremberg, *Notices et extraits des manuscrits médicaux grecs, latins et français, des principales bibliothèques de l'Europe. I^e partie: Manuscrits grecs d'Angleterre*. Paris 1853, 120–121 (Exzerpte nach B); C. Daremberg / Ch.É. Ruelle, *Œuvres de Rufus d'Éphèse. Texte collationné sur les manuscrits, traduit pour la première fois en français avec une introduction*. Paris 1879, 641–643 (unvollständig nach P¹ und P²).

des Gregorios von Nazianz folgt. Ed. PG 38, 841 und J. SADJAK, *De codicibus Graecis in Monte Cassino*. *Rozprawy Akademii Umiejętności. Wydział Filologiczny*, ser. III 5 (= 50) (1913) 1–97: 5: Ὡς μὲν συνοψιν πρακτικῆς θεωρίας / τετραστικὸν βροντήσας ὑψιλὴν, Πάτερ. / Ἡμεῖς δ' ἀναπλώσαντες ἐν σοὶ τὸ σθένος / αὐτῆς χάριν καὶ γνῶσιν ἐπληθύναμεν. Als Buchepigramm sind die Verse sonst nicht belegt (kein Eintrag in DBBE).

²⁶ Datierung nach E. LAMBERZ, *Katalog der griechischen Handschriften des Athosklosters Vatopedi*. *Κατάλογοι ἑλληνικῶν χειρογράφων Ἁγίου Ὁρους* / *Catalogi codicum Graecorum montis Athonis*, 2. Thessalonike 2006, 143–147.

²⁷ Für die Zusendung eines Digitalisats der Folien 104v–106r danke ich Erich Lambergz.

²⁸ Identifizierung nach LAMBERZ, *Katalog* (wie oben Anm. 26) 147; zum Kopisten siehe auch M. VOGEL / V. GARDTHAUSEN, *Die griechischen Schreiber des Mittelalters und der Renaissance*. *Zentralblatt für Bibliothekswesen*, Beiheft 33. Leipzig 1909 (Reprint Hildesheim 1966), 380 und R. CEULEMANS, *A Post-Byzantine Reader of Prokopios of Gaza: Pachomios Rousanos in MS Venice, Marc. gr. II 105 [Diktyon 70267]*. *The Byzantine Review* 2 (2020) Notes 1–8, speziell 2–3 und Anm. 8. DOI: <https://doi.org/10.17879/byzrev-2020-2751> (Abfragedatum 05.11.2024).

²⁹ Datierung nach H. HUNGER, *Der byzantinische Katz-Mäuse-Krieg*. Theodoros Prodromos, *Katomyomachia*. Einleitung, Text und Übersetzung. BV, 3. Graz / Wien / Köln 1968, 14; siehe auch HUNGER, *Katalog* (wie oben Anm. 8) 433 (16. Jh.) und L. FERRERI, *La tradizione manoscritta della Catomyomachia di Teodoro Prodromo*. Testo, traduzione e apparato delle varianti in appendice. *Graeca Tergestina*, 2. Triest 2021, 23–24. Digitalisat der Handschrift unter https://digital.onb.ac.at/RepViewer/viewer.faces?doc=DTL_7913867&order=1&view=SINGLE (Abfragedatum 05.11.2024).

Cod. B, f. 46v–48v; P¹, f. 208v³⁰–212r; P², f. 1r–6v

Tit. Βιβλίον εὐσύνοπτον σὺν Θεῷ ἀγίῳ περὶ τῶν σφυγμῶν συντεθὲν παρὰ Γεωργίου Σανγιγνατίου ὑπάτου Ῥωμαίων καὶ κόμητος.

σὺν Θεῷ ἀγίῳ om. P² | συντεθέντι B | παρὰ P¹P² : περὶ B | Σανγινατίου B

Inc. Ὅταν συμπαρόντων μετακληθεῖς ὃν οὐδέποτε τεθέασαι ἐπισκοπεῖν δεῖ καὶ ἐρωτᾶν πρῶτον ἢ ἄρσεν ὁ σφυγμός ἢ θῆλυ καὶ εἰ μὲν ἄρσεν νόει τὸν σφυγμὸν τῶν ἀρρένων.

σὺν παρόντων BP¹ : εἰς παρόντα P² | οὐδέποτε B (falso οὐδεπόποτε Daremberg) | τεθέασε B | ἡ om. B | ἄρρην P¹P² | θῆλυ scripsit Daremberg : θύλυ B : θήλ P¹ : θήλως P² | ἄρσεν B (cum secundo ρ supra ρσ) : ἄρρην P¹P² | νόει τῶν ἀρρένων σφυγμὸν P²

Des. Φλεγμονῆς σφυγμός ἀρχομένης σκληρὸς μικρὸς καὶ ἀμυδρός.

Τέλος τῆς βίβλου τῶν εὐσυνόπτων σφυγμῶν post ἀμυδρός B

In den Codices B und P1 steht Sangignatios' Schrift in Verbindung zu einem längeren einleitenden Werk des Galen über den Puls (*De pulsibus ad tirones*), das an einen Teuthras adressiert ist.³¹ In beiden Codices steht der Text vor der Schrift des Sangignatios. In B ist Galens Schrift allerdings nur unvollständig erhalten;³² in P1 steht nicht Galens Originaltext, sondern eine spätere Bearbeitung unter dem Titel Ἐπιστολὴ πρὸς Τεῦθραν ἀρχίατρον.³³

2. Gedicht über die 16 Weltwunder (16 vv.)

Ed. C. DAREMBERG, *Archives des missions scientifiques et littéraires* 2 (1851), 548; C. DAREMBERG, *Notices et extraits des manuscrits médicaux grecs, latins et français, des principales bibliothèques de l'Europe*. I^{re} partie: *Manuscrits grecs d'Angleterre*. Paris 1853, 121; H. OMONT, *Les sept merveilles du monde au Moyen Âge*. *Bibliothèque de l'École des Chartes* 43 (1882) 40–59: 58–59; K. BRODERSEN,

30 Bei OMONT, *Inventaire II* (wie oben Anm. 12) 228 steht fälschlicherweise 209v.

31 C.G. KÜHN, *Claudii Galeni opera omnia*. Bd. 8. Leipzig 1824 (Reprint Hildesheim 1965), 453–492. Zum Charakter des Werkes siehe T. CURTIS, *Didactic and Rhetorical Strategies in Galen's De pulsibus ad tirones*, in L.C. Taub / A. Doody (Hrsg.), *Authorial Voices in Greco-Roman Technical Writing*. Trier 2009, 63–79.

32 Nach STUEDEMUND / COHN, *Verzeichniss* (wie oben Anm. 11) 49 reicht der Text bis S. 484 der Ausgabe von Kühn.

33 Siehe GAROFALO, *Prolegomena* (wie oben Anm. 11) 90 Anm. 12.

Reiseführer zu den Sieben Weltwundern. Philon von Byzanz und andere antike Texte. Zweisprachige Ausgabe. *insel taschenbuch*, 1392. Frankfurt/Main / Leipzig 1992, 140–142;³⁴ A. RHOBY, Die 16 Weltwunder des Georgios Sanginatos, in T. Scheijnen / B. Verhelst (Hrsg.), *Parels in schrift. Huldeboek voor Marc De Groote*. Gent 2019, 43–46 (mit dt. Übers.).

Cod. B, f. 48v–49r

Tit. Ὑπάτου Ῥωμαίων Σανγιγνατίου· εἰς τὰ ἰς θεάματα τῆς οἰκουμένης.

Inc. Θῆβαι ἑκατοντάφυλαι περικαλέα τείχη.

Des. καὶ ἐν Περγάμῳ ἱερῷ Κύρου τοῦ βασιλέως.

Pro Fünfzehnsilber wird je ein Weltwunder genannt; neben antiken Weltwundern wird als christliches Weltwunder in Vers 15 eine „Kirche in Byzantion“ (ναὸς ἐν Βυζαντίῳ) genannt, womit wohl mit ziemlicher Sicherheit die Hagia Sophia in Konstantinopel gemeint ist.³⁵ Bestand der ursprüngliche Kanon aus sieben Weltwundern, wurde dieser in byzantinischer Zeit erweitert. Im Codex Vat. gr. 989 (Diktyon 67620),³⁶ einer Handschrift des 13./14. Jahrhunderts,³⁷ die Xenophon (*Cynegeticus*, *De re equestri*, *Hipparchius*), Aelian (*Tactica*), Leon VI. (*Tactica*) und Nonnos von

³⁴ Siehe auch K. BRODERSEN, Die Sieben Weltwunder. Legendäre Kunst- und Bauwerke der Antike. München 2007, 111 (dt. Übers.).

³⁵ A. RHOBY, Die 16 Weltwunder des Georgios Sanginatos, in T. Scheijnen / B. Verhelst (Hrsg.), *Parels in schrift. Huldeboek voor Marc De Groote*. Gent 2019, 43–46: 44. Zwei anonyme Listen (Datierung um 1480) von (Welt)wundern in Konstantinopel sind im Cod. Matr. BNE 4629 (Andrés 86) (Diktyon 40109) überliefert; siehe K. BRODERSEN, Reiseführer zu den Sieben Weltwundern. Philon von Byzanz und andere antike Texte. Zweisprachige Ausgabe. *insel taschenbuch*, 1392. Frankfurt/Main / Leipzig 1992, 154–156. Siehe auch A. BERGER, Georgios Kedrenos, Konstantinos von Rhodos und die Sieben Weltwunder. *Millennium* 1 (2004) 233–242.

³⁶ Zur Handschrift zuletzt I. PÉREZ MARTÍN, Enseignement et service impérial à l'époque paléologue, in M.-H. Blanchet / R. Estangüi Gómez (Hrsg.), *Le monde byzantin du XIIIe au XVe siècle. Anciennes ou nouvelles formes d'impérialité*. TM 25/1. Paris 2021, 451–502: 495–496. Digitalisiert unter https://digi.vatlib.it/view/MSS_Vat.gr.989 (Abfragedatum 05.11.2024). Schreiber der Handschrift ist ein gewisser Makarios, der auch als Kopist anderer Handschriften nachweisbar ist (PÉREZ MARTÍN, Enseignement et service impérial 495–496). Siehe auch RGK III, Nr. 398, wo angegeben ist, dass f. 1–54, 55–113v von Makarios stammen. Ein Schriftvergleich lässt jedoch vermuten, dass auch der Text über die Weltwunder auf f. 114r von ihm kopiert wurde. Eine andere, spätere Hand (14./15. Jh.) ist auf f. 54v zu nachweisen. Bei dem dort kopierten Text handelt es sich um Registereinträge für Einnahmen in Geld und Naturalien: ed. P. SCHREINER, Texte zur spätbyzantinischen Finanzverwaltung und Wirtschaftsgeschichte in Handschriften der Biblioteca Vaticana. StT, 344. Vatikanstadt 1991, 255–257 (Nr. 53) (mit dt. Übers. u. Kommentar).

³⁷ Zur Datierung siehe auch R. FRANCHI, Parafrasi del Vangelo di San Giovanni. Canto Sesto. Introduzione, testo, traduzione e commento. *Biblioteca Patristica*, 49. Bologna 2013, 221–222.

Panopolis (*Paraphrasis in Ioannem*) überliefert, ist auf f. 110r (neue Zählung f. 114r) eine Liste von insgesamt 30 (antiken) Weltwunder angeführt.³⁸

3. Gedicht über die Körperteile des Menschen (57 vv.)

Ed. C. DAREMBERG, *Archives des missions scientifiques et littéraires* 3 (1852–1854) 1–16 (nach B); C. DAREMBERG, *Notices et extraits des manuscrits médicaux grecs, latins et français, des principales bibliothèques de l'Europe. I^{re} partie: Manuscrits grecs d'Angleterre*. Paris 1853, 121–136 (nach B); K.N. SATHAS, *Μεσαιωνική βιβλιοθήκη*, 5. Venedig 1876, νδ'–νζ' (nach P²)

Cod. B, f. 49r–v; P¹, f. 212v–213v; P², f. 6v–7v

Tit. Τοῦ αὐτοῦ διὰ στίχων πολιτικῶν ἐν τῇ Ἑλληνίδι φωνῇ ὀνομασίαι τῶν μελῶν τοῦ ἀνθρώπου. Τῷ ἀγιωτάτῳ καὶ μακαριωτάτῳ Νικολάῳ ἄκρῳ ἀρχιερεῖ πρεσβυτέρας Πώμης Γεώργιος Σανγινάτιος κόμης παλατῖνος λατερανένσης³⁹ εὖ πράττειν.

Πρὸς τὸ κοινότερον P² post ἀνθρώπου | Γεώργ(ιος) BP¹: Γεωργός Daremberg | λατερανένσις BP¹: λατεράνεσις Daremberg

Inc. Ὀνόμαξέ μοι κεφαλὴν κάρη, σύντα καὶ κέβλην.

σύντα BP²: σύντα P¹ σύν τὰ (τε ?) Daremberg σήντα Sathas

Des. ψελίδωνες καὶ ἰθματα, βήματα ἰχνοπόδων.

ἰθματα dubitanter scripsi ut proposuit Daremberg in nota: ἰσθματα B Daremberg ἰσματα P¹ Sathas [...]ματα (probabiliter ἰσματα) P²

Der Adressat des Gedichts, Nikolaus V. (ursprünglich Tommaso Parentucelli de Sarzana), der zur Zeit der *Halosis* als Papst wirkte (Pontifikat 1447–54), ist auch in anderen griechischen Quellen mehrfach genannt, in erster Linie hinsichtlich seiner Rolle als vehementer Unionspolitiker, der die Anerkennung des Primats des

³⁸ Ediert bei BRODERSEN, Reiseführer zu den Sieben Weltwundern 134–138.

³⁹ Sonst nicht belegte Form des lateinischen *Lateranensis* („des Lateran“). Im LBG ist λατερανέσιος angeführt. Dort fehlt der Eintrag für die Schreibung λατερανήςσιος: T. IOANNOU, *Μνημεῖα Ἀγιολογικὰ νῦν πρῶτον ἐκδιδόμενα*. Venedig 1884, 185 (Ioan. Chortasm., ἐν τῷ παλατίῳ τῆς Πώμης λατερανήςσιω). Auch die in BP¹ überlieferte Form λατερανένσις (Transkription der lateinischen Form) fehlt in den Lexika.

Bischofs von Rom und des gemeinsamen Glaubensbekenntnisses verlangte.⁴⁰ Der Humanist Francesco Filelfo (1398–1481) verfasste seinen metrischen Epitaph.⁴¹

Das Gedicht über die Körperteile des Menschen wurde bereits von Daremberg, der nach B edierte, dem aber auch P¹ bekannt war, eingehend analysiert, insbesondere im Hinblick auf die volkssprachlichen Wörter,⁴² die als Synonyme zu den hochsprachlichen Termini angeführt sind. Eine Neuedition, die alle drei bekannten Codices berücksichtigt, wäre dennoch angeraten. Beredtes Zeugnis darüber legen bereits die Unsicherheiten in den Editionen ab, was den hier angeführten Anfangs- und den Schlussvers angeht. Bei dem handschriftlich überlieferten σύντα in Vers 1 handelt es sich ebenso wie bei κάρη und κέβλη um ein Synonym von κεφαλή („Kopf“), das aber sonst nicht belegt zu sein scheint. Wie bereits an anderer Stelle festgestellt wurde,⁴³ ist das Werk des Sangignatios einem 38 Fünfzehnsilber umfassenden Gedicht ebenso lehrhaften Charakters mit dem Titel Ὀνομασία τῶν μελῶν τοῦ ἀνθρώπου eines Pseudo-Psellos nachempfunden, in dem ebenfalls die hochsprachliche Terminologie durch Ausdrücke der Umgangssprache erklärt wird.⁴⁴

Das handschriftlich überlieferte σύντα ist vielleicht durch eine Stelle in einem echten Psellos-Gedicht, nämlich jenem über die Grammatik, das Kaiser Michael VII. Dukas gewidmet ist,⁴⁵ zu erklären bzw. zu heilen. Wie an mehreren Stellen zu sehen ist, schöpfte der Pseudo-Psellos zahlreich aus dem Grammatik-Gedicht des echten Psellos. In Vers 462 des Grammatik-Gedichts liest man Folgendes: Σκύταν καλεῖ τὴν κεφαλὴν πολλάκις Ἱπποκράτης.⁴⁶ Somit könnte sich hinter σύντα bei Sangignatios ebenfalls σκύτα(ν) verbergen. Auch bei κέβλη handelt es sich um ein seltenes Wort, das aber auch schon vorchristlich (?) (in der Schreibung κεβλή) belegt ist.⁴⁷ Wir finden es auch in Vers 3 des Gedichts des Pseudo-Psellos (κέβλην τὴν κάραν λέγουσι,

40 PLP Nr. 20514; C. MARINESCU, Le pape Nicolas V (1447–1455) et son attitude envers l'Empire byzantin. *Izvestija na Bŭlgarski Archeologičeski Institut* 9 (1935) 331–342.

41 G. CORTASSA / E.V. MALTESE, *De Psychagogia. Editio princeps* dal Laurenziano 58, 15. *Hellenica*, 1. Alessandria 1997, 71–73 (Nr. II 2).

42 Dabei handelt es sich um zahlreiche, sonst nicht belegte Ausdrücke, die auch in das LBG eingegangen sind.

43 R. VOLK, Der medizinische Inhalt der Schriften des Michael Psellos. *Miscellanea Byzantina Monacensia*, 32. München 1990, 147–148; siehe auch HÖRANDNER, Teaching (wie oben Anm. 20) 471.

44 Ed. WESTERINK, Pselli poemata (wie oben Anm. 20) 428–429 (Nr. 61). Zu diesem in zwei Handschriften überlieferten Gedicht siehe auch P. MOORE, *Iter Psellianum. A Detailed Listing of Manuscript Sources for All Works Attributed to Michael Psellos, Including a Comprehensive Bibliography. Subsidia Mediaevalia*, 26. Toronto 2005, 510–511 (Nr. 1113).

45 WESTERINK, Pselli poemata (wie oben Anm. 20) 80–102 (Nr. 6).

46 Häufiger belegt ist die Schreibung σκύτη (siehe LSJ s.v.). Zu σκύτα siehe LBG s.v. (nur die Psellos-Stelle ist angeführt).

47 Siehe LSJ s.v., LBG s.v.

κύβιτον τὸν ἀγκῶνα) und in Vers 466 des erwähnten psellianischen Grammatik-Gedichts (καὶ κέβλην μὲν τὴν κεφαλὴν, κύβιτον τὸν ἀγκῶνα). Aufmerksamkeit verdient auch das Wort ἴθματα im letzten Vers, das in den Handschriften in den Formen ἴσθματα und ἴσματα überliefert ist. Auf Basis von Vers 417 (ἴθματα τὰ βαδίσματα. ἴθρις ὁ ἐκτομίας) des psellianischen Grammatik-Gedichts ist es naheliegend, ἴθματα zu schreiben, das bereits bei Homer (Il. 5, 778) belegt ist.⁴⁸ Andererseits ist aber vielleicht auch das in B überlieferte ἴσθματα im Text zu behalten: Die Schreibung ist zwar in den Lexika nicht belegt, doch überliefern auch die bedeutende Psellos-Handschrift Paris. gr. 1182 (Diktyon 50786) und zwei weitere Textzeugnisse (Alexandr. Patr. 181 [Diktyon 33068], Bern. Burgerbibl. 288 (Omout 102) [Diktyon 9555]) in Vers 417 des Grammatik-Gedichts ἴσθματα.⁴⁹

4. Verse, die jeweils die 24 Buchstaben des griechischen Alphabets beinhalten (5 vv.)

*Ed. unedierte*⁵⁰

Cod. A, f. 188r;⁵¹ *Va*, f. 105r–v; *Vi*, f. 37r

Τοῦ ὑπάτου Ρωμαίων Γεωργίου Σανγιγνατίου στίχοι ἱαμβοὶ· εἷς ἕκαστος ἔχων τὰ κδ' γράμματα.

- 1 Ψυχρῷ φόβῳ δῆκνυμαι ζυγῷ θ' ἔξι πλεῖστα.
- 2 Ἀγγιτέρμων βὰς ζευξον δ' ἐκπάθλῳ ψήφῳ.
- 3 Φθελγᾶτω δ' ὁ κλίβανος ψυχρὸς μὲν παίζων.
- 4 Κλίθρῳ δεῖγμα πτᾶς ψυχῆς ξένιζε φόρβην.
- 5 Φοβοῦ ψυχῆς θέλιτρον δράξας κομπάζων.

tit. Στίχοι ἱαμβικοί, εἷς ἕκαστος ἔχων τὰ εἴκοσι τέσσαρα γράμματα (cum κδ supra εἴκοσι) *Va* : Τοῦ ὑπάτου τοῦ Σανγιγνατίου στίχοι ἱαμβοὶ *Vi* | Σανγιγνατίου Sakkelion | εἷς om. Sakkelion : εἷς *Vi* | ἕκαστος *A* : ἕκαστος *Vi* | ἔχων *Vi* 1 δῆκνυμαι (lege δείκνυμαι) cum ai supra ai in *Va* et *Vi* : δῆκνυμαι Lamberz | ζυγῷ *AVa* : ζυγῷθ' Lamberz | ἔξι scripsit Hunger : ἔξι *A* ἔξ *Va* Lamberz ἔξι *Vi* | πλεῖστα *AVa* Lamberz 2 ἀγγιτέρμων *A* | βὰς (τᾶς ante correctionem ?) *Vi* | ζευξον scripsi (cf. comm.) : ζεύξων *A* ζεύξω *Va* ζευξω *Vi* | ψήφῳ *Vi* 3 ὁ *A* | ψυχρὸς μὲν *A* 4 lege κλείθρῳ ? | δεῖγμα *A* | πτᾶς *VaVi* | ξένιζε (cum ζ infra secundum ξ) *Va* 5 θέλιτρον *VaVi* | κομπάζων cum ζ supra ζ in *Va*

⁴⁸ Siehe LSJ s.v. ἴθμα. Zum Psellos-Beleg siehe LBG s.v. ἴθμα, weitere Belege im TLG.

⁴⁹ WESTERINK, Pselli poemata (wie oben Anm. 20) 99 app.

⁵⁰ Der Titel (nach *A*) ist bei SAKKELION, Κατάλογος (wie Anm. 16) 197 angeführt, Titel und Verse 1 und 5 (nach *Va*) stehen bei LAMBERZ, Katalog (wie Anm. 26) i 144, und Titel und Vers 1 (nach *Vi*) bei HUNGER, Katalog (wie oben Anm. 8) 433.

⁵¹ Im Atheniensis steht das letzte Wort von Vers 2 (ψήφῳ) am Beginn von Vers 3.

Die Angabe εἰς ἕκαστος ἔχων τὰ κδ' γράμματα weist darauf hin, dass in jedem Vers die 24 Buchstaben (des griechischen) Alphabets vorkommen. Es handelt sich aber offenbar ebenso wie bei den Krebsversen (Nr. 5) und den einleitenden Versen zu den *Erotemata* (Nr. 6) nicht um ein zusammenhängendes Gedicht, da jeder Vers für sich selbst zu verstehen ist. Dies erkennt man auch an der durchaus gleichmäßigen Interpunktion in den Handschriften: In Va finden sich an allen Versenden (mit Ausnahme von Vers 5) hochgestellte Punkte, in Vi Doppelpunkte (mit Ausnahme von Vers 5, dessen Ende durch einen hochgestellten Punkt markiert ist). Nur in A liegt unterschiedliche Interpunktion vor, was darauf hindeuten könnte, dass der Kopist die Verse als inhaltlich zusammenhängendes Werk interpretierte.

Das Versmaß ist der byzantinische Zwölfsilber, wobei jedoch Vers 1 in allen drei Handschriften 13 Silben umfasst. Dass die Zwölfsilber prosodielos sind, ist nicht verwunderlich, musste der Autor doch danach trachten, in den Versen alle Buchstaben des Alphabets unterzubringen. Daher schrieb er auch in Vers 1 δῆκνιμαι anstatt δείκνυμαι und in Vers 5 θέλγιτρον (in A) anstatt des weit besser belegten θέλγητρον.⁵² An zwei Stellen jedoch gelang es nicht, alle Buchstaben des Alphabets zu verwenden: In Vers 2 fehlt das Omikron, wobei – auch grammatikalisch-syntaktisch richtig⁵³ – zu ζεύξων zu ändern ist; der Fehler könnte auch auf den Kopisten (von A) zurückzuführen sein. In Vers 3 fehlt das Eta: Um diesen Buchstaben zu gewinnen, könnte man in itazistischer Verschreibung κλήβανος in den Text setzen, in Analogie zu itazistisch verschriebenem δῆκνιμαι in Vers 1. Auch ein *hapax legomenon*, dessen Bedeutung sich schwer erschließt, ist im Text zu finden: ἐκπάθλω in Vers 2, das in den Codices in dieser Schreibung überliefert ist, findet man sonst nicht belegt. Es wurde offenbar bewusst geschaffen, um die noch fehlenden Buchstaben des Alphabets einzupflegen oder, wie es Herbert Hunger treffend formulierte, „Der Zwang der Buchstabenfolge führte oft zu verkrampfter Grammatik oder zu sinnlosen Wortkonglomeraten“.⁵⁴

52 Siehe LSJ s.v., G.W.H. LAMPE, *A Patristic Greek Lexicon*. Oxford 1961, s.v. Ein weiterer Beleg für die Schreibung θέλγιτρον ist bei Meletios Pegas im 16. Jahrhundert zu finden: É. LEGRAND, *Lettres de Mélétius Pegas antérieures à sa promotion au patriarcat*. Publiées d'après les minutes autographes. *Bibliothèque grecque vulgaire*, 9. Paris 1902, 92 (ep. 75, l. 53). Das in Va und Vi belegte θέλγητρον ist auch an anderer Stelle zu finden: siehe LBG s.v. Die Schreibung θέλγητρον ist in LAMPE, *A Patristic Greek Lexicon* s.v. angeführt, mit weiteren Belegen im TLG.

53 Das Futur-Partizip ζεύξων macht hier wenig Sinn, zumal davor ein Aorist-Partizip (βάς) steht. Aus diesem Grund könnte die Kopisten von Va und Vi ζεύξω (in Vi ζεύξω mit falscher Akzentuierung) geschrieben haben.

54 H. HUNGER, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*. 2. Bd. *HdA*, 12.5.2. München 1978, 106.

Diese Art von Sanguinatos komponierten Versen nennt man Pangramme bzw. Alphabetverse, die auch heute noch in den verschiedensten Sprachen geschaffen werden.⁵⁵ Auch im Griechischen haben Pangramme eine lange Tradition,⁵⁶ vor allem solche im Versmaß, die in der Frühzeit oft auf Papyri zu finden sind.⁵⁷ In kaiserzeitlichen und spätantiken Papyri, auf Ostraka, sonstigen Objekten und als Grafito ist des Öfteren der Hexameter Ἀβροχίτων δὲ (auch δ' ὁ) φύλαξ θηροζυγοκαμψιμέτωπος belegt,⁵⁸ der auch in die *Anthologia Palatina* (IX 538 = III, 328 BECKBY) Eingang gefunden hat.⁵⁹ Im Cod. Ath. Iber. 329 (LAMPROS 4449) (Diktyon 23926), f. 154v, und im Cod. Paris. gr. 3058 (Diktyon 52703), f. 37v,⁶⁰ wird Ioannes Tzetzes ein aus pangrammatischen Versen bestehendes Gedicht zugeschrieben – wobei auch hier wie bei Sanguinatos jeder Vers eine abgeschlossene Einheit bildet –, dessen erster Vers der bekannte Ἀβροχίτων-Vers ist.⁶¹

55 Eines der bekanntesten Pangramme im Deutschen lautet „Franz jagt im komplett verwahrlosten Taxi quer durch Bayern“; wenn man auch noch die Umlaute berücksichtigt, gibt es Sätze wie „Zwölf Boxkämpfer jagen Viktor quer über den großen Sylter Deich“.

56 Siehe C. LUZ, *Technopaignia. Formspiele in der griechischen Dichtung. Mnemosyne, Supplements, Monographs on Greek and Roman Language and Literature*, 324. Leiden / Boston 2010, 99–115.

57 J.-L. FOURNET, *Au sujet du plus ancien chalinus scolaire: chalinai et vers alphabétiques grecs. Revue de philologie* 74 (2000) 61–82; M. PERALE, *Notes on Metrical Pangrams. ZPE* 209 (2019) 74–77; A. MARAVELA, *Alphabetic Verses and Cipher Alphabets from Western Theban Monasteries: Perspectives on Monastic Literacy in Late Antique Egypt*, in E. Juhász (Hrsg.), *Byzanz und das Abendland III. Studia Byzantino-Occidentalia, Antiquitas, Byzantium, Renascentia*, 15. Budapest 2015, 67–83.

58 FOURNET, *Au sujet du plus ancien chalinus scolaire* (wie oben Anm. 57) 67–70, 82; LUZ, *Technopaignia* (wie oben Anm. 56) 108–110; PERALE, *Notes on Metrical Pangrams* (wie oben Anm. 57) 74; MARAVELA, *Alphabetic Verses and Cipher Alphabets* (wie oben Anm. 57) 72–80.

59 Siehe auch I. VASSIS, *Initia Carminum Byzantinorum. Supplementa Byzantina. Texte und Untersuchungen*, 8. Berlin / New York 2005, 4. Auch bei Anth. Pal. IX 539 (III, 328 Beckby) handelt es sich um einen pangrammatischen Hexameter: Ἀβρός δ' ἐν προχοαῖς Κύκλωψ φθογγάζετο μύρμηξ, siehe LUZ, *Technopaignia* (wie oben Anm. 56) 105.

60 In diesem Codex lautet Vers 1 Ἀβροχίτων δ' ὁ φύλαξ θηρόζυγε καμψιμέτωπον (sic).

61 FOURNET, *Au sujet* (wie oben Anm. 57) 69 und Anm. 38, 82; siehe auch D. HAGEDORN, *Zwei Spielverse. ZPE* 2 (1968) 65–69: 66–67. Zur Zuschreibung an Tzetzes vgl. C. WENDEL, *Tzetzes 1) Johannes*, in *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Zweite Reihe. Vierzehnter Halbband*. Stuttgart 1948, 1959–2010: 2003 und HUNGER, *Hochsprachliche Literatur* (wie oben Anm. 54) 106. Das Gedicht, das (anonym) auch anderenorts überliefert ist – z.B. Cod. Vind. phil. gr. 216 (Diktyon 71330), f. 76r (v. 1: Ἀβροχίτων δ' ὁ φύλαξ θηρόζυγε, καμψιμέτωπε (vgl. Anm. 60), weitere Codices bei FOURNET, *Au sujet* (wie oben Anm. 58) 69 Anm. 38 und LUZ, *Technopaignia* (wie oben Anm. 56) 108, Anm. 111) –, bedarf noch genauerer Untersuchung: Eigentlich handelt es sich um zwei Gedichte, wobei das eine aus drei Hexametern, das zweite aus vier Zwölfsilbern besteht, wie dies im Vindobonensis auch angemerkt ist. Dort wird allerdings der erste Zwölfsilber (Τρηχὺν δ' ὑπερβάς φραγμὸν ἐξήνθιζε κλώψ, der auch eigenständig als Anth. Pal. IX. 547 [III, 334 BECKBY]

Freilich umfassen die Verse des Sangignatios sowie alle anderen pangrammatischen Verse nicht jeden Buchstaben des Alphabets jeweils nur einmal, solche „perfekten“ Pangramme – auch *Chalinoi* genannt – begegnen im Griechischen nur in nicht-metrischen Texten.⁶² In Versen, etwa jenen des Sangignatios, kommen manche Buchstaben aufgrund der Vorgaben des Metrums auch doppelt bzw. mehrfach vor.

Sangignatios wird seine pangrammatischen Verse ebenso wie die folgenden „Krebsverse“ (Nr. 5) wohl für den Unterricht konzipiert haben. In der Spätantike hatten Alphabetverse auch apotropäische und prophylaktische Funktion,⁶³ wie dies auch die oben erwähnten Belege in Papyri und auf Ostraka verdeutlichen.

Auf folgende paläographisch-kodikologische Besonderheiten sei noch hingewiesen: In A sind der Titel und die jeweils ersten Buchstaben in Rot gehalten, mit Ausnahme des ersten Buchstabens von Vers 3, da das letzte Wort von Vers 2 in die dritte Zeile gerutscht ist; vor ΦΘεγξάτω ist allerdings eine rote Markierung zu erkennen. In Va sind der Titel und die Verse 1, 3 und 5 mit roter Tinte geschrieben. In Vi sind nicht nur die Anfangsbuchstaben der Verse in (teilweise verblasstem) Rot gehalten, auch auf einigen Buchstaben der Verse 1 und 2 befinden sich rote Punkte. Für diese könnte ein späterer Benützer der Handschrift verantwortlich sein, der

überliefert ist) noch zur Einheit der σίχοι ἡρωικοί gerechnet. Zur Verwendung verschiedener Metren in ein und demselben Gedicht siehe N. ZAGKLAS, *Metrical Polyeidia and Generic Innovation in the Twelfth Century: The Multimetric Cycles of Occasional Poetry*, in A. Rhoby / N. Zagklas (Hrsg.), *Middle and Late Byzantine Poetry. Texts and Contexts. Byzantios, Studies in Byzantine History and Civilization*, 14. Turnhout 2018, 43–70. Der Vers, mit dem im Vindobonensis das aus Zwölfsilbern bestehende pangrammatische Gedicht des Tzetzes beginnt (Ζευχθεῖς πετροῖς ἐκλαγξε βομβῶδη ψόφον), wird in der vom Ende des 15. Jahrhunderts stammenden Handschrift Bos. q. 7 (Diktyon 34172), f. 182v, der Universitäts- und Landesbibliothek zu Jena einem Matthaïos Chrysokephalos zugeschrieben (Dieser ist entweder identisch mit dem Schriftsteller Makarios Chrysokephalos, der im 14. Jh. wirkte [PLP 31138], oder mit jenem Hofbeamten gleichen Namens in Konstantinopel, der zwischen 1399 und 1414 belegt ist und der ein kurzes Gedicht auf den 1407 verstorbenen Despoten Theodoros I. Palaiologos verfasst hat [PLP 31140]): A. VON STOCKHAUSEN, *Katalog der griechischen Handschriften im Besitz der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena. BZ* 94 (2001) 684–701: 690 (male ed. Ζουχθεῖς). Der Codex aus Jena überliefert Sophokles mit Scholien und „Versspielerien“ (ibid. 689); siehe auch I.G. PASSARELLI, *Il trattato sul termine della vita attribuito a Macario Crisocefalo (1300–1382). BollGrott* n.s. 32 (1978) 77–82: 80 und C. GALLAVOTTI, *Planudea (IX). Bollettino dei Classici* ser. III 10 (1989) 49–69: 62, Anm. 31. Zum Vers vgl. auch die Angaben bei VASSIS, *Initia* (wie oben Anm. 59) 282.

⁶² LUZ, *Technopaignia* (wie oben Anm. 56) 115–129; J. LOUGOVAYA, *A Perfect Pangram: A Reconsideration of the Evidence. GRBS* 57 (2017) 162–190.

⁶³ PERALE, *Notes on Metrical Pangrams* (wie oben Anm. 57) 74–75; LUZ, *Technopaignia* (wie oben Anm. 56) 112.

kontrolliert haben könnte, ob auch tatsächlich alle Buchstaben des Alphabets im Vers vorhanden waren.

5. Krebsverse (8 vv.)

Ed. S. PETRIDES, Les „καρκίνοι“ dans la littérature grécque. *EO* 12 (1909) 86–94: 91 (nach A)⁶⁴

Cod. A, f. 188r–v; *Vi*, f. 37r–v

Τοῦ αὐτοῦ στίχοι καρκίνοι

- 1 Ἡ πύλη αὕτη συνίσῃ τὸ ἄ ἢ λύπη.
- 2 Σοροὶ θησαυρὸς σωρύας ἦθι ὄρος.
- 3 Αὐ πανομένων ὄνων ἐμὸν ἄ πύα.
- 4 Ἀναβάσατε τῷ νῶ τε τὰ σάβ' ἄνα.
- 5 Ῥήτωρ αὐδῶς ὁ σὸς ᾧδ' ἄρωτήρ.
- 6 Νῶιν ἄνερ φ' ἐπισι π' ἐφρέναν ἰών.
- 7 Σὺ Θεέ μου, ὅσον νόσου μὲ ἔθυσ.
- 8 Ἄγων ἀπ' αὐδῶν ἀνωδύα π' ἄνωγα.

1 αὕτη Hunger | lege συνίσει ? | τὸ : lege τῇ (sic *Vi* Hunger) | ἄ om. *Vi* | ἦ *A* Pétridès 2 θησαυρῶ *Vi* | lege σωρείας : σωρίας *Vi* σωρύας Pétridès | lege ἦθι 3 πανομένον Pétridès | ὄνὸν *A* ὄνων *Vi* a. corr. ὄνον Pétridès | lege ἐμὸν ? | ἄ (cum bis ") *A* 4 τὰ σάβ' ἄνα codd. : τὰ σάβανα Pétridès (sic recte ? Cf. *PG* 107, 666C = PÉTRIDÈS, Les „καρκίνοι“ 90 : anonym. vel Leon. *Vi* imp. v. retrograd. Ἀναβάσατε τὰ σάβανα) | 5 Ῥήτωρ *Vi* | αὐδῶς scripsi : αἰδῶς *A* αἰδῶς *Vi* αὐδῶς Pétridès | ὅσος Pétridès | ᾧδ' *A* : ᾠδ' *Vi* Pétridès 6 lege ἐφραίναν ? | ἐφρεόναν ἰών *Vi* : ἐφρεν ἰώνων Pétridès 8 ἀπ' αὐδῶν scripsi : ἀπ' αὐδῶν *AVi* ἀπαυδῶν Pétridès | lege ἀνοδία ?

Wie in der Rubrik festgehalten, handelt es sich um sogenannte „Krebsverse“ (στίχοι καρκίνοι), wobei jeder Vers ebenso wie bei Nr. 4 eine für sich geschlossene Einheit bildet. Die Krebsverse gehören zur Gruppe der „Palindrome“, wobei der Begriff eine vor- und rückwärts bedeutungshaft lesbare Spracheinheit darstellt.⁶⁵ Die ersten spiegelbildlichen Buchstabenfolgen stammen aus der Antike, die ersten griechischen „Krebsverse“ jedoch sind ebenso wie der Terminus selbst erst in

⁶⁴ Bei HUNGER, Katalog (wie oben Anm. 8) 433 ist Vers 1 nach *Vi* angeführt.

⁶⁵ Siehe LUZ, Technopaignia (wie oben Anm. 56) 173–211; E. GREBER, Palindrom, in G. Ueding (Hrsg.), Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Bd. 6: Must – Pop. Tübingen 2003, 484–488; H.A. GALTER, Palindrom, in Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike. Bd. 9: Or – Poi. Stuttgart / Weimar 2000, 190. Siehe auch U. ERNST, Carmen figuratum. Geschichte des Figurengedichts von den antiken Ursprüngen bis zum Ausgang des Mittelalters. *Pictura et Poesis*, 1. Köln / Weimar / Wien 1991, passim.

byzantinischer Zeit belegt.⁶⁶ Dazu gehören zwei Gedichte in der *Anthologia Planudea* (XVI 387b–c).⁶⁷ Weit verbreitet (mit Belegen aus byzantinischer und postbyzantinischer Zeit) ist der unter Nr. 387c (v. 5) angeführte, vielleicht aus dem späten 9. Jahrhundert stammende „Krebsvers“ Νίψον ἀνομήματα μὴ μόνον ὄψιν, dessen inschriftliche Belege zumeist bei einem Brunnen bzw. einer Quelle angebracht sind.⁶⁸ Dieser Vers wird zusammen mit anderen „Krebsversen“ in drei Handschriften des 16. Jahrhunderts auch Theodoros Prodromos zugeschrieben;⁶⁹ auch andere prominente Autoren wie Leon VI. (siehe app. crit. ad v. 4) werden mitunter als Verfasser von „Krebsversen“ genannt.⁷⁰

Das Versmaß des Gedichts des Sanginatio ist der Zwölfsilber, wobei Vers 1 ebenso wie bei Nr. 4 13 Silben aufweist. Darüber hinaus enden die Verse 5 und 6 oxyton, Vers 8 endet proparoxyton. Ebenso wie die pangrammatischen Verse (Nr. 4) sind auch diese Verse prosodielos; und ebenso wie jene Verse sind auch diese teilweise inhaltlich schwer verständlich und mit itazistischen Verschreibungen (siehe app. crit.) versehen, um den technischen Anforderungen der spiegelbildlichen Abfolge von Buchstaben zu genügen. Darüber hinaus findet man auch außergewöhnliche Wortformen, z.B.: αὔτη (v. 1) ist auch anderenorts so belegt (vgl. TLG); νῶιν (v. 6) ist eine Dualform (Gen./Dat. von ἐγώ); ἔπισι (v. 6) dürfte für ἐπισιν (dritte Person Plural Präsens von ἔπειμι) stehen. Eine unbekannte Wortform bleibt πανομένων (v. 3).⁷¹

66 PETRIDES, Les „καρκίνοι“ (wie oben Anm. 6) passim.

67 IV, 510 BECKBY = R. AUBRETON / F. BUFFIERE, *Anthologie Grecque*. Tome 13. *Anthologie de Planude*. Paris 2002, 227. Siehe auch GALLAVOTTI, *Planudea* (IX) (wie oben Anm. 61) passim.

68 Vgl. A. RHOBY, *Byzantinische Epigramme auf Stein* (= *Byzantinische Epigramme in inschriftlicher Überlieferung*, 3). *Veröffentlichungen zur Byzanzforschung*, 35. Wien 2014, Nr. TR92; siehe auch M. LAUXTERMANN, *Byzantine Poetry from Pisides to Geometres. Texts and Contexts*. Vol. 1. *WBS*, 24/1. Wien 2003, 248. Postbyzantinische Belege findet man z.B. auf dem Athos (a. 1735: Θησαυροὶ τοῦ Ἁγίου Ὁπου. Thessalonike 1997, 252, Nr. 7.1.) oder auf der Insel Tinos (a. 1823: A.E. PHLORAKES, *Μαρμαρινές κρήνες της Τήνου*. Athen 2010, 85); selbst bis in jüngste Vergangenheit wird der Vers gerne angebracht: vgl. die Beispiele in N. ATZEMOGLU, *Τ' αγιάσματα της Πόλης*. Athen 1990, 18, 23, 32, 39, 41 etc. Einen Beleg für den Vers findet man auch auf einem Bleisiegel des 11./12. Jahrhunderts: A.-K. WASSILIOU-SEIBT, *Corpus der byzantinischen Siegel mit metrischen Legenden*. Teil 2: *Siegellegenden von Ny bis inklusive Sphragis*. *WBS*, 28/2. Wien 2016, Nr. 1537.

69 Siehe W. HÖRANDNER, *Theodoros Prodromos. Historische Gedichte*. *WBS*, 11/1. Wien 1974, 62–63, Nr. 191; GALLAVOTTI, *Planudea* (IX) (wie oben Anm. 61) 60–62.

70 Vgl. HUNGER, *Hochsprachliche Literatur* (wie oben Anm. 54) 106.

71 So die Lesung in beiden Codices. Als Konjektur bietet sich πανομένων an (für den Hinweis danke ich Nikos Zagklas).

In A sind ebenso wie bei Gedicht Nr. 4 die jeweiligen Anfangsbuchstaben der Verse in Rot gehalten. In derselben Handschrift finden sich an den Versenden jeweils Doppelpunkte; das gilt auch für Vi.

Auch im Cod. Bos. q. 7 (Diktyon 34172) der Universitäts- und Landesbibliothek zu Jena⁷² folgen Krebsverse auf ein Gedicht mit pangrammatischen Versen. Das gilt auch für Cod. Vind. phil. gr. 216 (Diktyon 71330)⁷³ und Cod. Iber. 329 (LAMPROS 449) (Diktyon 23926).⁷⁴ In Va folgen auf die pangrammatischen Verse (Nr. 4) *Erotemata* zur Syntax der Präpositionen.⁷⁵

6. Einleitende Verse zu den von Sangignatios adaptierten *Erotemata* (des Moschopulos), wobei jeder Vers die acht Wortarten beinhaltet

Ed. unediert

Cod. A, f. 188v–189r; Vi, f. 37v

Ἀρχὴ σὺν Θεῷ τῶν εὐσυνόπτων ἐρωτημάτων διορθωθέντων παρὰ ὑπάτου Ῥωμαίων Γεωργίου Σανγιννατίου· στίχοι ἡ' ἱαμβοὶ εἰς ἕκαστος ἔχων τὰ ἡ' μέρη τοῦ λόγου

- 1 Πύλῃ μὲν εἰμὶ τοῖς με εὖ συνελθῶσιν.
- 2 Σὺν ἐμοὶ τῷ νῶ σπεῦσαι καθὰ γὰρ θέλων.
- 3 Νῦν μοι χρηστὸν ἐς κεῖται τὸ παρὸν τοίνυν.
- 4 Ὅ στέργων μαθεῖν ἐν ἐμοὶ γε τί σαφῶς.
- 5 Πρὸ πάντων σχεδὼν τῆς γ' ἐμοῦ νοῶν φίλει.
- 6 Δράξον τῆς δέλτου καὶ δεῖ σε ἐπιφέρβων.
- 7 Θαρσὼν πρὸς Θεὸν τὸ θάπτον δέ με ἄθρει.
- 8 Πρὸς δὲ μνείαν χάριν σοι τιθῶν ἃ γράφω.

tit. διορθωθέντων scripsi : δι' ὀρθωθέντων AVi (ὀθωθέντων A) | περὶ A 1 με A 2 σπεῦσαι A 3 ἐς κεῖται AVi : ἀν ἔσκειται scribendum ? (v. comment.) | τοίνυν Vi 4 ἐμοὶ γε A 5 πάντων A | νοῶν scripsi : νοῶν AVi 6 ἐπιφέρβων A 7 Θ(εὸ)ν AVi | μοι Vi | ἄθρει A 8 τιθῶν scripsi : τιθῶν AVi

Das bislang unbekannte Werk⁷⁶ stellt ebenso wie die vorangegangenen pangrammatischen Verse (Nr. 4) und die „Krebsverse“ (Nr. 5) eine philologische „Spielerei“

⁷² Siehe oben S. 641–642, Anm. 61.

⁷³ Siehe oben S. 641–642, Anm. 61.

⁷⁴ Siehe oben S. 641–642.

⁷⁵ Siehe LAMBERZ, Katalog (wie oben Anm. 26) 144.

⁷⁶ SAKKELION, Κατάλογος (wie oben Anm. 16) 197 wies nur kurz daraufhin (allerdings ohne Angabe von Titel und/oder Incipit), HUNGER, Katalog (wie oben Anm. 8) 433 erkannte den Text gar nicht.

dar, die wohl zu Unterrichtszwecken verfasst wurde. Man kann das Stück vielleicht auch als Schedos, d.h. ein Lehrstück zur Vermittlung von Wissen (vor allem im Bereich der Grammatik), deuten;⁷⁷ eine Anspielung darauf könnte in Vers 5 vorliegen: *Πρὸ πάντων σχεδῶν τῆς γ' ἐμοῦ νοῶν φίλει.*⁷⁸ Gleichzeitig handelt es sich auch um ein Einleitungsgedicht (bzw. Buchepigramm) zur Grammatik des Sangignatios (Nr. 7), die in der Tradition der sogenannten *Erotemata* verfasst ist. Hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang die in A vorangehenden *Erotemata* des Moschopoulos;⁷⁹ die beliebte Methode der *Erotemata* fand gerade im 15. Jahrhundert auch weitere Vertreter.⁸⁰

Ziel des Gedichts ist, in jedem Vers die acht Wortarten zu verwenden. Dabei handelt es sich, wie von Dionysios Thrax (2./1. Jh. v. Chr.) in seinem *Ars grammatica* genannten Werk, das auch bis in spätbyzantinische Zeit als Lehrbuch diente,⁸¹ definiert, um folgende Wortarten: Substantiv (ὄνομα), Verb (ῥῆμα), Partizip (μετοχή), Artikel (ἄρθρον), Pronomen (ἀντωνυμία), Präposition (πρόθεσις), Adverb (ἐπίρρημα) und Konjunktion (σύνδεσμος).⁸² Ob in jedem Vers tatsächlich alle Wortarten vorhanden waren, wurde von den Kopisten (oder – aber eher unwahrscheinlich – späteren Benützern) der Handschriften A und Vi offenbar auch kontrolliert: Oberhalb eines jeden Wortes ist entweder der erste Buchstabe oder die vollständig ausgeschriebene Form der jeweiligen Wortart angebracht. In A lautet dies für Vers 1 *πύλη* : ὁ, *μὲν* : συν, *εἰμὶ* : ῥ, *τοῖς* : ἄρ, *με* : ἀν, *εὔ* : ἐπίρρημα, *συνελθῶσιν* : μετοχή. Es fehlt im Vers die Präposition, doch ist diese – obwohl nicht gesondert vermerkt – im Partizip enthalten (συν-). Dies beweist auch die Kennzeichnung der Wörter in

77 Zur Schedographie allgemein HUNGER, *Hochsprachliche Literatur* (wie oben Anm. 54) 25–29; zur spätbyzantinischen Epoche siehe z.B. N. GAUL, Ἀνασσα Ἄννα σκόπει – Fürstin Anna bedenke! Beobachtungen zur Schedo- und Lexikographie in der spätbyzantinischen Provinz, in L.M. Hoffmann (unter Mitarbeit von A. Monchizadeh) (Hrsg.), *Zwischen Polis, Provinz und Peripherie. Beiträge zur byzantinischen Geschichte und Kultur. MVB*, 7. Wiesbaden 2005, 663–704.

78 Worauf sich der Artikel τῆς bezieht, ist unklar, eventuell auf δέλτου in Vers 6.

79 Siehe oben S. 645–646. In der Überlieferung findet sich folgender Titel: Τοῦ σοφωτάτου καὶ λογιωτάτου κυροῦ Μανουὴλ τοῦ Μοσχοπούλου διορθωθέντων Ἑρωτημάτων. Siehe A. ROLLO, Osservazioni sulla tradizione degli *Erotemata* di Manuele Moscopulo, in T. Martínez Manzano / F.G. Hernández Muñoz (Hrsg.), *Del manuscrito antiguo a la edición crítica de textos griegos. Homenaje a la Prof.^a Elsa García Novo / From the Ancient Manuscript to the Critical Edition of Greek Texts. A Festschrift to Prof. Elsa García Novo*. Madrid 2019, 281–300: 284 Anm. 14.

80 Siehe HUNGER, *Hochsprachliche Literatur* (wie oben Anm. 54) 14.

81 HUNGER, ebenda, 10–11; siehe auch J.M. DIETHART / C. GASTGEGER, Zur Lesekultur in Byzanz. Ein Kurzkommentar zu Dionysios Thrax in einer Handschrift der ÖNB: Theol. gr. 287, f. 34v–35v. *Biblos* 43 (1994) 7–16.

82 G. UHLIG, *Grammatici Graeci*, vol. 1.1. Leipzig 1883 (Reprint Hildesheim 1965), 23, 1–2: Τοῦ δὲ λόγου μέρος ἐστὶν ὀκτώ· ὄνομα, ῥῆμα, μετοχή, ἄρθρον, ἀντωνυμία, πρόθεσις, ἐπίρρημα, σύνδεσμος.

Vers 6: ἐπιφέρβων ist zwar ein Wort, da jedoch auch in diesem Vers die Präposition fehlt, steht oberhalb von ἐπιφέρβων sowohl πρόθεσις und μετοχή. Während in A die Kennzeichnung der Wörter ebenso wie die Anfangsbuchstaben eines jeden Verses in Rot gehalten sind, ist in Vi die Kennzeichnung der Wörter farblich nicht hervorgehoben. Aber auch in diesem Codex sind die Anfangsbuchstaben der Verse in (heute stark verblasstem) Rot. In Vi sind darüber hinaus die einzelnen Wörter durch Interpunktion voneinander getrennt: In den Versen 1–3 sind dies Hochpunkte, in den restlichen Versen Kommata. Dass in ἐπιφέρβων (in Vi ἐπιφέρβον) zwei Wortarten vereinigt sind, wird auch durch ein Komma nach ἐπι- verdeutlicht.

Dieses Gedicht des Sangignatios, in dem ebenso wie in den Gedichten Nr. 4 und Nr. 5 jeder Vers für sich allein stehen kann, besteht ebenfalls aus prosodielosen Zwölfsilbern. Die Binnenschlüsse sind korrekt gesetzt, abweichend von der Norm ist nur das oxytone Versende von Vers 4. In Vers 3 würde man ἐς χρηστὸν anstatt χρηστὸν ἐς erwarten, doch letztere Abfolge der Wörter liegt in beiden Handschriften vor; alternativ wäre dann daran zu denken, ἔσκειται zu schreiben, doch das Wort ist nur sehr selten attestiert.⁸³ Um ein seltenes, da sonst nur ein einziges Mal belegtes Wort handelt es sich auch bei ἐπιφέρβων in Vers 6.⁸⁴

Verse, die jeweils alle acht Wortarten vereinigen, dürften als grammatikalische Stücke nur selten belegt sein. Ein weiteres Beispiel ist mir nur aus der vom Ende des 15. Jahrhunderts stammenden Handschrift Bos. q. 7 (Diktyon 34172), f. 182v, der Universitäts- und Landesbibliothek zu Jena bekannt, in der in unmittelbarer Nähe – wie oben (S. 645) erwähnt – auch „Krebsverse“ und pangrammatische Verse überliefert sind.⁸⁵ Dort angeführt ist folgender Hexameter mit Einleitung: ὁμηρικὸς ἐν ᾧ τὰ ὀκτὼ μέρη τοῦ λόγου: πρὸς δὲ με τὸν δύστηνον ἐπιφρονέον τ' ἔλεεργο.⁸⁶

7. Grammatik

Ed. unediert⁸⁷

Cod. A, f. 189r–305r; Vi, f. 38r–70v (unvollständig)

⁸³ LSJ s.v. εἴσκειμαι, LBG s.v. εἴσκειμαι.

⁸⁴ LSJ s.v. ἐπιφέρβομαι.

⁸⁵ Siehe oben S. 641–642, Anm. 61.

⁸⁶ Transkription nach VON STOCKHAUSEN, Katalog der griechischen Handschriften (wie oben Anm. 61) 690. Bei VASSIS, Initia (wie oben Anm. 59) und I. VASSIS, Initia Carminum Byzantinorum. Supplementum I. *Parekbolai* 1 (2011) 187–285: <https://ejournals.lib.auth.gr/parekbolai/article/view/317> (Abfragedatum 05.11.2024) ist der Vers nicht angeführt. Die Kennzeichnung ὁμηρικὸς bedeutet hier nicht, dass der Vers von Homer stammt (kein Beleg in Ilias oder Odyssee), sondern meint hier „in homerischem Stil“ (vgl. LSJ s.v. ὁμηρικὸς „Homeric, in the manner of Homer“).

⁸⁷ Bei HUNGER, Katalog (wie oben Anm. 8) 433 sind Titel, *Incipit* und *Desinit* nach Vi angeführt.

Tit. In beiden Codices ohne Titel für das Gesamtwerk. In Vi führt das erste Kapitel (f. 38r–43v)⁸⁸ die Überschrift *Περὶ προσωδιῶν*.

Inc. Τί ἐστὶ προσωδία; ποιητικὴ ἕκτασις τῆς τῶν γραμμάτων φωνῆς.

Des. ἔχουσι τὴν κλίσιν οὕτως· ὁ Ἀλκμάν, τοῦ Ἀλκμᾶνος, τῷ Ἀλκμᾶνι (in Vi);⁸⁹ ἕκτασις ἢ ἁπλωσις· ἀγηρις δὲ ἢ ἐκκλησία ἰῶτα (in A).

lege ἁπλωσις | lege ἁγυρις

In beiden Codices findet man gelegentlich zwischen den Zeilen Interlinearglossen, so etwa Synonyme der verwendeten Termini. So liest man beispielsweise sowohl in A als auch in Vi oberhalb von ποιητικὴ ἕκτασις τῆς τῶν γραμμάτων φωνῆς die alternative Formulierung (in A in roter Schrift) τῶν ποιημάτων τὸ κρούμα (*lege* κροῦμα) τῆς φωνῆς. Oberhalb des auf das angeführte Incipit folgende ὕγις τόνος steht in beiden Codices δύναμις. In einer zukünftigen kritischen Textedition wird man diese Glossen berücksichtigen müssen. Wie Hunger richtig bemerkte,⁹⁰ steht die Autorangabe Τοῦ Σανγιννατίου in Vi erst auf f. 45v; in A findet man dieselbe Angabe auf f. 196r. Der in beiden Codices darauffolgende Text beginnt mit Τί ἐστὶν ἄλφα; φωνὴν δίχρονον προτακτικὸν ἐστὶν, wobei dies wiederum an ähnliche Texte wie etwa einen Kommentar zu Dionysios Thrax erinnert.⁹¹ In einer zukünftigen Edition wird man ebenso ergründen müssen, welche Teile der Grammatik von Sanginatos selbst stammen und welche Abschnitte er mehr oder weniger ident von seinen Vorlagen (Moschopoulos) übernommen hat. Im zweiten Teil der Grammatik werden die oben (S. 646) erwähnten acht Wortarten behandelt: Substantiv (ὄνομα) (f. 205r), Verb (ῥῆμα) (f. 241r), Partizip (μετοχή) (f. 271r), Artikel (ἄρθρον) (f. 276r),⁹² Präposition (πρόθεσις) (f. 281v), Pronomen (ἀντωνυμία) (f. 287r), Adverb (ἐπίρρημα) (f. 290r), Konjunktion (σύνδεσμος) (f. 295v). Auf f. 304r–305r steht ein Kapitel mit der Rubrik Λέξις τῶν μικρῶν ἐρωτημάτων κατὰ ἄ β, in dem Synonyme behandelt werden; darunter befinden sich auch volkssprachliche Lemmata wie

⁸⁸ Das Prosodie-Kapitel endet auf f. 43v mit τέλος τῶν περὶ προσωδιῶν, ebenso auf f. 194r in A.

⁸⁹ Entspricht f. 225r in A.

⁹⁰ HUNGER, Katalog (wie oben Anm. 8) 433.

⁹¹ A. HILGARD, *Grammatici Graeci*, vol. 1.3. Leipzig 1901 (Reprint Hildesheim 1965), 320, 31 (*Scholia Marciana*): Τί ἐστὶν ἄλφα; Φωνὴν δίχρονον μεταβολικὸν προτακτικὸν τοῦ ι και του υ.

⁹² Der Abschnitt über den Artikel begann ursprünglich auf f. 274v, doch wurde der Abschnitt bis f. 276r durchgestrichen.

z.B. βέβρανον (f. 304r)⁹³ und κρεβατοστρώσι (f. 305r)⁹⁴. Ob auch dieser Abschnitt von Sangignatios stammt, ist unklar.

3 Zusammenfassung

Das interessante, teils auch rätselhafte Werk des Sangignatios zeigt deutlich, wieviel an paläographischen Studien und Editionsarbeiten in der Byzantinistik weiterhin vonnöten sind. Handschriften, sehr oft jene, die noch unzureichend beschrieben sind, stellen Fundgruben von teils nicht gehobenem Material dar. Die Analyse des Werkes von „kleineren“ Autoren wie Sangignatios bietet bislang unbekannte Einblicke in die Lebenswelt griechischer Autoren und Akteure des Mittelalters, sei es, dass sie in Byzanz selbst, sei es, dass sie jenseits des Reiches gewirkt haben.⁹⁵

⁹³ Siehe E. KRIARAS, Λεξικὸ τῆς μεσαιωνικῆς ἐλληνικῆς δημόδους γραμματείας. Thessalonike 1969, s.v. μέβρανον und LBG s.v. βέμβρανος.

⁹⁴ Siehe KRIARAS, Λεξικὸ (wie Anm. 93) s.v. κρεβαστοστρώσι(ν) und LBG s.v. κρεβατοστρώσι(ο)ν.

⁹⁵ Für die kritische Lektüre dieses Beitrages danke ich Krystina Kubina und Nikos Zagklas.

